

FRITZ GURGISER

Der mysteriöse Mister F.

Er spielt Gitarre, erklimmt Berge und ist begeistert von sich selbst. In der Öffentlichkeit zehrt Fritz Gurgiser von seiner 25 Jahre alten Transit-Aura. Er betont seine Ehrenamtlichkeit, doch machen ihn zahlreiche Jobs zum Spitzenverdiener der Tiroler Politik. Fritz Gurgiser ist ein Mysterium. Mit Bart.

Dieser Tiroler Typ ist bekannt. In jeder Gemeinde gibt es wohl so einen. Er ist der, der partout die erste Spur in den Schnee setzen will. Selbst wenn er Grippe hat. Er ist der, der beim Figlrennen des Skiklubs einen Ehrgeiz an den Tag legt, der an Gewalt grenzt. Sollte er dabei stürzen, droht sein Fluchen einen Hangrutsch auszulösen. Und er wird jedem, der es nicht hören will, den ganzen restlichen Tag davon berichten, dass es eine blöde Wurzel war, die ihn zum Sturz brachte. Sonst hätte er mit Sicherheit gewonnen. Logisch. Er ist der, der auf den Hütten immer ein wenig zu laut singt, der am Stammtisch immer alles besser weiß, für's Bergfeuer den schwersten Rucksack trägt und bei einem richtigen Feuer ist er der erste Freiwillige vor Ort. Er ist zäh, sieht auch so aus, hat Energie für zehn, aber wenige Freunde, weil sie leicht zu Feinden werden können und sein Zorn dann biblisch ist und ewig währt. Widerspricht ihm einer allzu hartnäckig, droht er rasch mit Prügel. Bei Familienfeiern gibt er die Gesprächsthemen vor. Wechselt das Gespräch trotz seiner Hartnäckigkeit die Richtung, geht er früher heim. Sauer. Wieder einmal. Nicht aber, ohne sich geschwind das letzte Stück Kuchen zu schnappen. Er ist ein Einzelkämpfer, schwer von sich überzeugt und so manches Mal nur von seiner Mutter geliebt. Im Alter dann, wenn der Körper wagt ihn einzuschränken, wird er ein gar unleidlicher Geselle, kautzig, giftig, grantig, mit einem Hang zum Bösen. In jeder Gemeinde gibt es wohl so einen. Dieser Tiroler Typ ist bekannt.

Sollte der Tiroler Landtag in irgendeiner Form einen Querschnitt der Tiroler Be-

völkerung repräsentieren, dann ist es wohl Fritz Gurgiser, der diesem Tiroler Typus am nächsten kommt. Im August wird Gurgiser seinen 60. Geburtstag feiern, seit 2008 sitzt er im Landtag, seit 1987 ist er Kopf des Transitwiderstands. Mit vielen hat er sich schon angelegt. Unangenehm war das vor allem für die zahlreichen Verkehrsministerinnen und -minister der letzten Jahrzehnte. Sie al-



Dinkhauser (re.), Gurgiser: Am Ende hieß es Fritz gegen Fritz

le mussten sich ihm stellen. Gurgiser wurde gleichsam wie eine Staffell weitergereicht, wie ein Wandpokal, ein Kelch voll Zorn, der an keinem vorüberging, der dieses Ministerium übernahm. Diese Konfrontationen gibt es schon länger nicht mehr. Die letzte Autobahnblockade fand 2006 statt. Wenige Leute waren seinem Aufruf zum Widerstand gefolgt und Lkw-Schlangen blieben aus, weil sie das Blockadegebiet großzügig umfuhren. Der Transitwiderstand scheint eingeschlafen, doch Gurgiser ist da. Und freut sich. Über sich.

Anlässlich des 25-Jahr-Jubiläums seines Anti-Transit-Kampfes bedankte er sich Anfang 2012 in einer Jubelschrift von Fritz Gurgiser über Fritz Gurgiser bei vielen, die

„mit einer großen Toleranz über meine Urkraft, meine Ungestümheit, meine Ungeduld und auch meine Fehler hinwegsehen“. Die Aussage zeigt, dass Fritz Gurgiser durchaus weiß, wie er wirkt, doch verzeiht er sich auch gleich selbst, indem er feststellt: „Nur wer nix buggelt, ist fehlerfrei und wer viel buggelt, der macht halt auch seine Fehler.“

Welche das sein könnten, lässt er offen. Eigene Fehler haben in dem autobiografischen Transitkämpfer-Rückblick keinen Platz. Fehler machen die anderen. Ob in der Transitfrage oder in der von ihm für sich in Anspruch genommenen „gelebten Bürgerpolitik“, Gurgiser ist – das wird im umfangreichen Papier klar – der Held, er ist der wahre Tiroler, der einzig wahre Bürgerpolitiker, und er schreibt: „Wir werden in unseren Funktionen nicht daran gemessen, ob wir unser eigenes Bett gut richten und unsere eigene Brieftasche gut füllen.“ Er fordert eine Zeitenwende in Politik, Wirtschaft und Medien, „weg von

Egoismen, weg von Einzelinteressen und hin zu aktiver, aufrechter, ehrlicher und selbstbewusster Bürgerpolitik“.

Zwischen den Zeilen knallt die Faust auf den Tisch, blitzen die Augen und zittern die Barthaare, doch Gurgiser legt die Latte zu hoch. Er vermag sie selbst nicht zu erreichen. Denn Fritz Gurgiser ist nicht mehr unantastbar. Früher war das anders. Man mochte ihn oder nicht, ging mit ihm auf die Straße oder nicht, fand seine Gesangkunst lustig oder nicht, unterstützte seine Anliegen oder eben nicht. Wenn ein Landeshauptmann Herwig van Staa ihn als Fundamentalisten bezeichnete, schoss er zwar scharf zurück, fühlte sich insgeheim aber wohl geadelt. In



*Fritz Gurgiser:
Schwerverdiener
in der Tiroler
Politik-Landschaft*

der öffentlichen Wahrnehmung blieb er stets unbescholten, ein Kampf-Kautz, der zum Land gehörte wie die Nordkette oder die Lkw-Kolonnen auf der Inntalautobahn. Diese Zeiten sind vorbei. Seit Fritz Gurgiser im Landtag sitzt, muss er durch eine andere Brille betrachtet werden. Und was sich da zeigt, hat wenig mit der Personifizierung der Heimsuchung für Transitlobbyisten zu tun, die er einmal war. Heute ist Gurgiser der, dessen Brieftasche unverschämt gut gefüllt und dessen Bett gut gerichtet ist. Er ist der, dessen Egoismus strahlt und dessen „aufrechte und ehrliche Bürgerpolitik“ er im Landtag nicht so recht mit Inhalt zu füllen vermag.

Sein Silberhochzeits-Motto, „Grad bleibn. Nit verbogen. Nit einkafft“, verliert angesichts dessen jeglichen Biss. Wird der Blick weg vom Anti-Transitkampf – dem er durch seine Argumente, seine Konsequenz und sein Wissen erst Gestalt verlieh – hin zu seiner Arbeit als Abgeordneter des Tiroler Landtags gerichtet, wird Gurgiser entzaubert. Vom Rebellen und Freiheitskämpfer, der sich nur deshalb nicht zu gern mit Andreas Hofer verglichen sehen wollte, weil Hofer am Ende erschossen wurde, ist wenig übrig geblieben. Und selbst die alte transit-zornige Aura ist verblasst.

Sich ihm anzunähern, fällt schwer. Vor seiner Landtagszeit antwortete er selbst auf unangenehme Fragen mit Inbrunst und scharfer Munition. Heute geht er diesen Fragen aus dem Weg. Damals hätte er sich mit Händen und Füßen gegen jegliche politische Ummarmung gewehrt. Heute lässt er sich nicht ungern von VP-Politikern hofieren und – wenn es gegen das gleiche Feindbild geht – auch instrumentalisieren. Damals stellte er den Brenner-Basistunnel als Megaprojekt dar, für das sich das Land über 5000 Jahre hinaus verschuldet, das der eigenen Wirtschaft kaum nützt und der Bevölkerung schon gar nicht. Anhand von Fakten legte er dar, dass das Übel des Brennertransits an der Wurzel gepackt werden müsse und der Tunnel dann sinnlos werde. Heute weist er strikt zurück, als Tunnelgegner bezeichnet zu werden. Hat er sich die Zähne ziehen lassen? Hat ihn der letztlich leider fruchtlose Kampf gegen die erstickenden Lkw-Kolonnen zermürbt? Ist er eine tragische Gestalt? Oder eben doch nur ein Mensch, der den Verlockungen, welche systempolitische Macht mit sich bringt, nicht widerstehen kann?

Was ist bloß aus Fritz Gurgiser geworden? In einem ECHO-Interview hatte Gurgiser im Sommer 2004 festgestellt, dass es nie sein Ziel gewesen sei, im Landtag zu sitzen. „Wenn



Von der Angelobung (2008) bis zur Abspaltung (2009): Die Liste der Anträge, die von Gurgisers Bürgerforum eingebracht wurden, ist dürftig

es zu einem solchen Schritt kommen sollte, dann müssten sich bestimmte Rituale in Tirol sowieso ändern“, war er damals von seiner Reformkraft überzeugt und meinte auch: „Wenn ich was mache, dann gibt’s einen Bums.“

Dieser Bums ist ausgeblieben. Die Rituale haben sich auch nicht geändert, nachdem Gurgiser im Sommer 2008 in den Landtag einzog. Und seither zu jenen gehört, über die er 2004 noch sagte: „Wir halten uns nach wie vor 36 Leute im Landtag und kein Mensch weiß, warum.“ Aus seiner geschützten Werkstatt heraus schoss er gern verbale Pfeile, die ihr Ziel selten verfehlten.

DIE GOSCH’N. Das war es, was Fritz Gurgiser auszeichnete. Eine „Gosch’n“ und kein Blatt davor, von Medien gern zu schnellen „Sagern“ zu animieren, die vielfach trefflich waren. Selbst war er dabei kaum angreifbar – auch weil seine Plattform die Straße war. Jenseits demokratischer Strukturen. Dort konnte er ungeniert EU-Kommissare, Bundesminister und Landespolitiker mit Schimpf und Schande belegen und ob seiner schlicht besseren Argumente und Beweise süffisant lächeln. Als Landtagsabgeordneter will er sich das offensichtlich gar nicht mehr leisten. Doch muss er sich für seine Arbeit wie sein Abstimmungsverhalten verantworten. Und Einblicke gewähren, die das Bild, das er selbst gern von sich verbreitet, zurechtrücken.

Der unermüdliche „Buggler“ etwa ist im Landtag nicht wieder zu finden. Dort fällt Gurgiser vor allem damit auf, während der Sitzungen im Internet zu surfen und am Laptop zu tippeln. Denn – aufmerksamen Beobachtern wird dies längst aufgefallen sein – Gurgiser ist in den Online-Ausgaben vieler Medien der Meister der Postings, also dieser kleinen Kommentare, mit denen Online-Leser ihre Meinung zu Artikeln oder Themen abgeben können. Anlässlich des 25. Jahrestags

der Gründung des Transitforums erschien am 11. Jänner 2012 ein Artikel in den Tiroler Bezirksblättern. Der Artikel war kurz, sechs Kommentare waren dazu zu lesen, drei waren von Fritz Gurgiser. Am 7. Jänner 2012 hatte die Tiroler Tageszeitung aus selbigem Anlass ein Interview mit Gurgiser geführt. Sechs gepostete Kommentare hatte Gurgiser selbst verfasst. In diesen Kommentaren blitzt der „alte Fritz“ wieder auf. Im Landtag tut er’s nicht.

Nach seinen Ankündigungen des Bums und der geänderten Rituale hätte damit

fast drei Jahre. Wird die Antrags-Anzahl jährlich dargestellt, wird es arg kümmerlich, darum soll sich jeder selbst bemühen, den „Jahresausschuss“ der Landtagsarbeit dieses Klubs zu errechnen, dessen zwei Mitglieder sich mit „Einmischen und Mitgestalten statt Wegschauen und Verwalten“ anpreisen. Die Frage, wo dieses Einmischen und Mitgestalten geschieht, bleibt offen.

Auf der Homepage des Klubs passiert zwar eine umfangreiche Darstellung des Lebens und Denkens von Fritz Gurgiser. Er strahlt hinter einer Menge aufgeregter Fußball-Jungs, die beim U-15-Hallenturnier in Zell am Ziller tolle Leistungen erbracht haben. Auf einem anderen Bild haut er gemeinsam mit Bluatschink im Rahmen eines Benefizkonzerts in Westendorf die Klampfe. Einen Link „Termine“ mit einem Hinweis darauf, wann und wo Fritz Gurgiser Politik machend anzutreffen ist, gibt es nicht. Beschränken sich diese öffentlichen Termine



Transitdemo: Gurgiser (ganz re.) mit Ex-SPÖ-Chef Herbert Prock (mit Mikrofon) im Oktober 1995 bei der Blockade in Schönberg

gerechnet werden dürfen, dass ein Landtagsabgeordneter Gurgiser die Tiroler Landesregierung in jeder Landtagssitzung mit bitterbösen Anfragen konfrontiert und das Plenum in alter, rotzfrecher Manier für seine Sache nützt. Davon kann keine Rede sein. In den knapp 40 Landtagssitzungen, die in der Zeit, seit Gurgiser für sich selbst verantwortlich und gemeinsam mit Thomas Schnitzer nicht mehr Abgeordneter des Bürgerforums ist, haben die beiden, laut Auflistung auf der Homepage www.buergerklub-tirol.at, knapp 50 Anträge eingebracht. Rechnerisch macht das 25 Anträge pro Kopf, verteilt auf

etwa auf die Landtagssitzungen? Auf, wenn überhaupt, zwei bis drei Tage im Monat?

Egal, worauf die Selbstdarstellungen des Bürgerklubs immer wieder hinweisen, ist die „Gelebte Bürgerpolitik“ sein Programm – und auch hier hat Gurgiser eine mehr als eigenartige Umsetzungsstrategie bewiesen. So hat er ganz offensichtlich kein Problem, gegen Anträge zu stimmen, die aus der AK-Vollversammlung kommen. Das ist nicht nur für einen Bürgerpolitiker komisch, weil die Arbeiterkammer nun einmal näher „am Bürger“ ist und sich mehr für Bürgeranliegen einsetzt als andere Institutionen. Das ist



Fritz Dinkhauser: „Gurgiser forderte 50 Prozent der Parteienförderung“

Kampf der Giganten

Im Namensstreit mit dem Bürgerforum zeigt Fritz Gurgiser die Härte, mit welcher er Freunden begegnet, die zu Feinden wurden.

Im Jänner 2012 wurde auf Initiative des Bürgerforums der Streit mit Fritz Gurgiser beigelegt, der seit drei Jahren schwelte. Nach seinem Rauswurf aus der größten Oppositionspartei im Tiroler Landtag hatte Gurgiser seine Abtrünnigen-Liste „Bürgerforum Tirol Klub“ genannt. Wegen der Verwechslungsgefahr mit dem echten „Bürgerforum – Liste Fritz“ wurde Klage eingereicht.

Würde sich morgen eine Abgeordneten-Gruppe von der ÖVP abspalten oder aus selbiger rausgeworfen werden und sich „Österreichische Volkspartei Tirol Josef-Klub“ nennen, wäre eine ähnliche Klage unumgänglich. Ein ähnliches Verhalten des Gerichts nicht minder. Per einstweiliger Verfügung (EV) wurde Gurgiser vom Landesgericht die Verwendung des Namens Bürgerforum schnell verboten und er musste sein Duo in BürgerKlub Tirol umbenennen. Das Verfahren zog sich in die Länge, Anfang 2012 wurde der Streit beigelegt, indem die Klage gegen Gurgiser zurückgezogen wurde. Ein Vergleich in der Sache war, so Fritz Dinkhauser, daran gescheitert, dass Fritz Gurgiser 1,14 Millionen Euro vom Bürgerforum verlangt habe.

Für den Streitbaren ist die Sache damit jedoch nicht erledigt. So veröffentlichte

er – wieder mit dem Hinweis auf „Geradlinigkeit, Ehrlichkeit, Ehre und Anstand“, die er ernsthaft für sich beansprucht – eine Richtigstellung. Darin wiederholte er erneut, dass er den Begriff Bürgerforum eingebracht, das Statut des Bürgerforums fertiggestellt, das Programm „Gerechtes Tirol“ in zwei Nachschichten überarbeitet und drei Ausgaben der „fritznews“ mitgestaltet habe. Er bezweifelt, dass die Partei 2008 rechtlich einwandfrei gegründet worden war, unterstellt seinen ehemaligen Mitstreitern statutenwidriges Verhalten und dass sie dem Gericht rückdatierte Urkunden vorgelegt haben. Damit nicht genug, hat er auch den Mut, dies alles als „keinen persönlichen Streit“ darzustellen, sondern als Rechtsfragen, die im öffentlichen Interesse geklärt werden müssten.

Das öffentliche Interesse darf bezweifelt werden. Ebenso wie die Schlagkraft von Gurgisers Argumenten. Gurgiser gab seine Kandidatur für das Bürgerforum Fritz Dinkhausers am 25. April 2008 bekannt. Er war nicht der Erste und auch nicht der Einzige, der den Namen Bürgerforum ins Spiel brachte. Lange bevor seine Kandidatur bekanntgegeben wurde, waren die Statuten des Bürgerforums beim Innenministerium hinterlegt und am 19. April 2008 in der

Wiener Zeitung veröffentlicht worden. Die ganze Sache würde rasch langweilig, würde sich im Hintergrund nicht ein weiterer Charakterzug Gurgisers offenbaren.

Als die Tiroler Tageszeitung am 18. Jänner 2012 über die Streitbeilegung berichtete, war unter anderem zu lesen: „Gurgiser betonte: ‚Das Zurückziehen ist ein ganz eindeutiges Schuldeingeständnis von Fritz Dinkhauser und seiner Gruppe.‘ Zudem erklärte Gurgiser, ‚niemals Parteienförderung verlangt zu haben‘, sondern lediglich zur Diskussion gestellt zu haben, dass die Liste Fritz Parteienfinanzierung für sieben Mandatare erhalte, obwohl sie nur mehr fünf auf sich vereine.“ Hat er wirklich nie Parteienförderungsgelder verlangt? Ging es ihm wirklich nie um Geld?

„Fritz Gurgiser geht es ausschließlich um Geld“, sagt dazu Fritz Dinkhauser. „Er hat im Zuge der Namensklage in der ersten Verhandlung 50 Prozent der Parteienförderung verlangt.“ Das hätte Gurgiser in den fünf Jahren seines Quasi-Alleingangs im Landtag rund 2,5 Millionen Euro in die Kasse gespült. Dieses Begehrt würde auch zur Überzeugung Gurgisers passen, dass er für 50 Prozent der Bürgerforums-Wähler verantwortlich war. Seine Behauptung, nie Parteienförderung verlangt zu haben, wird aber auch durch ein E-Mail Lügen gestraft, welches die Anwältin Gurgisers kurz vor der Streitbeilegung an den Anwalt des Bürgerforums sandte (siehe Seite 19). Darin werden die Bedingungen Gurgisers für eine Streitbeilegung aufgeführt. Neben dem beiderseitigen Verzicht auf den Namen Bürgerforum wird darin auch Stillschweigen nach außen verlangt und unter Punkt 4 heißt es da: „Mein Mandant (Fritz Gurgiser – Anm.) erhält pauschal 2/7 der der Liste Fritz ausbezahlten Parteienförderung (die ja der Wählergruppe aufgrund des Wahlergebnisses ausbezahlt wurde (Fritz Gurgiser ist ja nach wie vor Mitglied dieser Wählergruppe)).“

Geht es ums Geld, fühlt sich Gurgiser wohl nach wie vor irgendwie dem Bürgerforum zugehörig. Er ignoriert aber, dass diese Parteienförderung nicht an einzelne Mandatare, sondern an eine Partei ausbezahlt wird. 2/7 wären immer noch 1,14 Millionen Euro für Gurgiser. Und die Forderung zeigt, dass er – entgegen seiner Anmerkung gegenüber der TT – sehr wohl Parteienförderungsgelder verlangt hat.

Alexandra Keller

vor allem irrwitzig, weil Fritz Gurgiser selbst Vorstandsmitglied der Tiroler Arbeiterkammer ist. Seit dem Jahr 2000. Stolz ist er darauf. Knapp 1000 Euro monatlich verdient er damit.

Dass er etwa mit der Ablehnung der Anträge betreffend die Importfleischkennzeichnung oder das AK-KampftHEMA „begünstigte Rückzahlung von Wohnbauförderungsgeldern“ die AK-Vollversammlung vor den Kopf stößt, ist eine fragwürdige Sache. Dass sein Abstimmungsverhalten möglicherweise darauf zurückzuführen ist, dass die AK-Anträge vom Bürgerforum eingebracht worden waren, die nächste. Und auffallend ist auch, dass er nicht selten fröhliche Zustimmung der ÖVP/SPÖ-Mehrheit zu den von ihm entweder eingebrachten oder unterstützten Anträgen bekam. Biederte sich hier jemand an? Die Regierungsparteien an ihn, oder er sich an sie?

Schon lange wird gemunkelt, dass die ÖVP-Machthaber Gurgiser auf samtbehandelten Händen tragen, weil er mit seinem Verhalten dafür sorgte, dass das Bürgerforum geschwächt wurde. Mit dem Bürgerforum Fritz Dinkhausers war Gurgiser nach der Landtagswahl 2008 in den Landtag gekommen, um seine Mitstreiter bald im Stakkato vor den Kopf zu stoßen. Hohnnotpeinlich für ihn, ganz prächtig aber für die ÖVP war etwa seine Zustimmung zum Budget 2009. Bald stimmte er gegen den Misstrauensantrag gegen Landeshauptmann-Stellvertreter Anton Steixner und unterstützte damit dessen grenzüberschreitendes Verhalten im Zusammenhang mit den Agrargemeinschaften und der „Erpressung von Wenns“.



Mythos Freiheitskämpfer: Abgenutzte Masche



Wahlabend: Fritz Gurgiser im Kreis der siegreichen Liste von Fritz Dinkhauser im Juni 2008

Rasch hatte sich bestätigt, dass die beiden Alphatiere Fritz Dinkhauser und Fritz Gurgiser nicht zusammenarbeiten konnten. Im Juni 2009 wurde Gurgiser aus dem Bürgerforum ausgeschlossen. Seither ist der, der ihn nicht nur in den AK-Vorstand geholt und den er zuvor stets als guten Freund bezeichnet hatte, sein größter Feind. Und – wie beim eingangs erwähnten Tiroler Typ – ist sein Zorn biblisch.

Angesichts dessen vergisst er auch rasch ein Charakteristikum seines Bürgerklub Tirol, das er wie folgt hervorhebt: „Ganz besonders aber wollen wir darauf verzichten, politische Mitbewerber zu vernadern, anzuputzen, lächerlich zu machen oder zu beleidigen, wie es heute bedauerlicherweise immer mehr der Fall ist.“ Im programmatischen Text „Über uns“ der beiden Bürgerforums-Abtrünnigen Gurgiser und Schnitzer heißt es auch, dass sie „Landesinteresse vor Eigeninteresse und Egoismus“ stellen. Beide Programmpunkte konterkariert Gurgiser in sehenswerter Form. Ob in der Auseinandersetzung mit dem Bürgerforum, wo er nicht darauf verzichtet, zu vernadern und anzuputzen (siehe „Kampf der Giganten“). Oder durch seinen Hang zum Geld, der per se das Eigeninteresse unterstreicht.

GELD REGIERT. Auch Tirols Bürgerpolitiker Nummer eins, wie's scheint. Und er hat's reichlich. Diesbezügliche Fragen beantwortet Gurgiser trotz mehrmaliger Aufforderung nicht und darum muss seine Einkunfts-Situation ohne Gewähr dargestellt werden. Als Landtagsabgeordneter verdient Fritz Gurgiser jährlich rund 46.200 Euro netto. Hinzu kommen rund 12.000 Euro aus seiner Vorstandstätigkeit bei der AK.

Und hinzu kommen die Einkünfte aus seinem Zivil-Job als Angestellter der Stahlbau Fritz GmbH, wo er, laut eigenen Angaben, für Finanzbuchhaltung/Lohnverrechnung/Ankerproduktion zuständig ist. Vergleichbare Positionen verdienten etwa im Jahr 2010, laut „Money Österreich“, 53.000 Euro brutto, was rund 34.000 Euro netto entspricht. Gurgiser ist seit 1981 bei der Firma beschäftigt, hat zusätzlich weitere Aufgaben zu erfüllen und so kann angenommen werden, dass sein Jahresbezug aus dieser Tätigkeit sich mit weiteren 40.000 Euro netto zu Buche schlägt.

Stimmt diese Rechnung und ist Gurgiser nach wie vor und trotz seines politischen Engagements bei Stahlbau Fritz voll beschäftigt, dann könnte sein jährliches Nettoeinkommen rund 98.200 Euro betragen. Sollte er als Klubobmann vom Land entlohnt werden, wären es rund 20.000 Euro mehr und er würde dem Landeshauptmann bald Konkurrenz machen. Wie auch immer, Gurgiser beantwortet diesbezügliche Fragen leider nicht, doch scheint sicher, dass er von finanziellen Problemen weit entfernt ist und „allweil lustig“ sein darf.

Laut Fritz Dinkhauser war mit Gurgiser damals, 2008, vereinbart worden, dass er sich „halbtags voll in den Dienst des Mandates stellt“ und seinen Job entsprechend einschränkt. Auch sei vereinbart gewesen, dass Gurgiser einen finanziellen Beitrag für das Bürgerforum leiste und schon bei seinem Einstieg in den AK-Vorstand habe er versprochen, den Obmann des Transitforums zurückzulegen. Nichts von alledem ist eingetreten. Er hat seinen Job offensichtlich nicht halbiert, um sich dem Landtagsmandat entsprechend widmen zu können, ist nach wie vor Obmann des Transitforums

und AK-Vorstand, ist zudem Vorstandsmitglied der Energie Tirol und trainiert eine Jugend-Fußballmannschaft in Vomp. Angesichts dessen, dass der Tag auch für einen mit Urkraft Ausgestatteten nur 24 Stunden hat, ist fraglich, wie er das alles unterbringt – und dabei auch noch Zeit für umfangreiche Postings findet oder seitenlange Abhandlungen zu seinem Lebenswerk. Gurgiser ist ein Mysterium. Zeitechnisch und finanziell.

Der Bürgerklub Tirol bekam im Jahr 2010 75.000 Euro an Klubgeldern überwiesen und in den Folgejahren (2011, 2012) waren bzw. sind es 175.000 Euro. Was der Klub damit macht, ist nicht ganz klar. Laut Landes-Homepage besteht der Bürgerklub aus Gurgiser und Schnitzer, Mitarbeiter werden keine genannt und es wird lediglich auf die Homepage verwiesen, wo nach langer Suche mit Lucas Zolgar nur ein einziger weiterer Name auftaucht. Wofür das Klub-Geld verwendet wird, erschließt sich jedenfalls nicht. Wofür die vom Bürgerforum geforderten 1,14 Millionen Euro verwendet worden wären, ebenso wenig. Wohl aber könnte die Homepage erhellen, dass Fritz Gurgiser eine One-Man-Show mit nur zwei Mitstreitern ist. Wäre das so, wäre es traurig für ihn. Auch weil sein Transitforum nicht minder unter bekennenden Mitstreitern leidet. Kann er sich allein auf dem selbstgebastelten Podest halten?

2012 wird Fritz Gurgiser 60 Jahre alt. Die Zahl der Transit-Lkw durch Tirol steigt an. Der Europäische Gerichtshof hat dem Land und dem Anti-Transit-Kampf mit seinem jüngsten Urteil den bittersten Rückschlag der Geschichte gebracht. Und Gurgiser scheint nicht mehr genau zu wissen, was er tun soll und wo er hingehört. In den warmen Landtag mit seinen schönen Geldsegen? Oder doch auf die kalte Autobahn – wenn es sein muss auch im Regen?

Kampf entscheidet wie auch seine persönlichen Umfragewerte.

In der demokratischen Zange des Landtags kann er keinen Guerilla-Kampf mehr führen und damit drohen, „Gewalt mit Gewalt“ zu vergelten. Im Frühjahr 2004 etwa hatte Gurgiser dem „profil“ gegenüber seine Vorstellungen an konkreten Kampfmaßnahmen genannt und davon gesprochen, bei einer Autobahnbrücke „einmal irgendeine Säule für längere Zeit abzutragen“. Angesichts dessen,

dass die Stickstoffdioxidwerte im Unterinntal um über 30 Prozent überschritten würden und zuließen, „dass unsere Kinder schleichend vergiftet werden“, hielt Gurgiser damals fest, es sei „zulässig, offen über das Ausüben des Notwehrrechtes zu reden“. Und eine Autobahnbrücke zum Einsturz zu bringen? Würde er dies in einem Landtags-Wahlkampf wiederholen, würde er möglicherweise Gefahr laufen,

im Rahmen der neuen Terrorismus-Präventionsgesetze verhaftet zu werden. Ohne derart starke Sprüche wird er es allerdings schwer haben, seine Position als Tiroler Freiheitskämpfer ins Spiel werfen zu können. Das ist Gurgisers großes Dilemma. Und darum wird das Jahr 2012 wohl zu seinem Schicksalsjahr. Er muss sich entscheiden. Sonst könnte er allzu rasch zu einem gar unleidlichen Gesellen werden. Kautzig, giftig, grantig, mit einem Hang zum Bösen.

Alexandra Keller

Betreff: Re: Liste Fritz - Gurgiser (11 Cg 30/10z des LG Innsbruck)
Kennzeichnung: Zur Nachverfolgung
Kennzeichnungsstatus: Grün
 Sg Herr Kollege! Wie soeben telefonisch besprochen skizziere ich völlig unpräjudiziell unseren Gegenvorschlag wie folgt:
 1.) die Streitteile lassen allesamt von Wortteil "Bürgerforum" ab (dazu bräuchte es bei Ihrer Mandantin aber wohl einer Statutenänderung),
 2.) das Verfahren vor dem LG Innsbruck wird bei gegenseitiger Kostenaufhebung ewig ruhen gelassen; wir verzichten auf eine Aufhebung der EV,
 3.) der Antrag auf Abänderung (Wiedereröffnung) des Kuratorenverfahrens vor dem BG Innsbruck wird von uns zurückgezogen, womit dieses Verfahren rk abgeschlossen bleibt,
 4.) mein Mandat erhält pauschal 2/7 der der Liste Fritz ausbezahlten Parteienförderung (die ja der **Wählergruppe** aufgrund des Wahlergebnisses ausbezahlt wurde; Fritz Gurgiser ist ja nach wie vor Mitglied dieser Wählergruppe)
 5. ~~Wahlkreisbezogene Differenzierungen noch außen~~

Forderung: Trotz gegenteiliger Beteuerungen in der Öffentlichkeit forderte Gurgiser 2/7 der der Liste Fritz ausbezahlten Parteienförderung

Noch hat er sich nicht entschieden, ob er mit dem „Bürgerklub Tirol“ bei der Landtagswahl 2013 antreten wird. Noch ist auch nicht sicher, wann oder ob er mit dem Transitforum Kampfmaßnahmen gegen die Transittlawine setzen wird. Über beides denkt er, Berichten zufolge, nach. Er weiß wohl, dass es kaum noch möglich ist, eine nennenswerte Zahl an Blockierern um sich zu versammeln. Und er weiß sicher auch, dass die Zahl an blockierenden Mitstreitern den Anti-Transit-

Wir hauchen Ihrem Teppich neues Leben ein.

Reinigung & Reparatur

Abbildung & Zustellung

TEPPICHE WINKLER

A. Erich Schwarz | Innsbrucker Straße 4a | Tel. 052 42/123 00

Info@teppiche-winkler.at www.teppiche-winkler.at